ehert.“ Obwohl die angegebene Thatsache sich auf diese Weise leicht erklärt, so zeigt doch die Erfahrung; dass diese Erklärung des Phänomens nicht richtig ist. Zufolge dessen, was ich über die Wucherung der Mistel in diesen Blättern mitgetheilt habe, entsteht die Wucherung mit einem neuen Aufschlage einer neuen Mistelpflanze auf dem Mutteraste dann, wenn die Wurzel der Mistelpflanze gegen die Epidermis des Mutterastes wächst und dadurch genöthigt wird, entweder durch die Wendung in Form einer Schlinge, oder durch die Wendung abwärts gegen die Achse des Mutterastes eine knotenartige Verdickung erhält, die bei ihrer Vergrösserung die Epidermis des Mutterastes durchbricht und so der nun aufschlagenden Mistelpflanzen den Zutritt an die freie Luft bahnt. Hieraus ist es also klar, dass ein Aufschlag der Mistel nur in solchen Aesten und in den Theilen derselben möglich ist, wo die Epidermis des Mutterastes noch keine Lackbildungen formirt hat, wo diese sind, da ist der Aufschlag durch Wucherung ebenso wenig möglich, wie das Anwurzeln einer neuen Mistelpflanze dort möglich ist. Findet man aber an solchen mit Lackbildungen versehenen Stellen, wie das mitunter der Fall ist, Mistelpflanzen, die aus Wucherung entstanden sind, welche man nur durch Section des Mutterastes als solche erkennen kann, so ist das ein Beweis davon, dass diese Wucher-Mistel zu einer Zeit entsanden ist, als der Ast die Lackbildungen noch nicht hatte. Ueberdies habe ich die von einer Mistelpflanze aufschlagende Mistelpflanze immer sehr in der Nähe der Mutter-Mistel gefunden, selten weiter als 6 Zoll von ihr entfernt und die von einer Mistelpflanze auslaufenden Wurzeln dürften wenigsten nach meinen Erfahrungen wohl nur in seltenen Fällen kürzer als 12 Zoll sein. Ein solches Um- und Durchspinnen der Bastformationen des Mutterbaums von den Wurzeln der Mistel, wie es die oben angegebene Darstellung gibt, kommt in der Natur nicht vor.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Vorkommen von *Corispermum Marschallii* Stev. bei Danzig,

zugleich als

Entgegnung auf den von Herrn Auerswald dagegen erhobenen Widerspruch.

Von A. Garcke.

(Schluss.)

Nach dieser Auseinandersetzung soll also *Corispermum Marschallii* gar nicht bei Danzig vorkommen und meine Bestimmung auf einem Irrthume beruhen. Diess überraschte mich um so mehr, da ich die Exemplare der fraglichen Pflanze mit Koch's Diagnose und selbst mit einem Originalexemplare von Moquin-Tandon übereinstimmend gefunden hatte, während andererseits alle von Herrn Klinggraeff mitgetheilten Exemplare in der Form der Fruchtflügel deutlich von der in Rede stehenden Pflanze abweichen und

sich als zu dem echten *C. intermedium* gehörig erwiesen. Ich untersuchte daher nochmals meine Exemplare und verglich zugleich, was Herr Auerswald, nach dessen Ansicht, in den Koch'schen Diagnosen dieser beiden Arten einige Unrichtigkeiten sich finden sollen, darüber mitgetheilt. Hierbei fiel mir zunächst auf, dass nach Herrn Auerswald die fragliche Pflanze mit *C. Marschallii*, „gar keine Aehnlichkeit" haben solle, während doch Koch von *C. intermedium* sagt: *simillimum. C. Marschallii*, auch Kittel nennt in seinem Taschenbuche der Flora Deutschlands 2. Aufl. S. 270, *C. intermedium* dem *C. Marschallii*, sehr ähnlich, wie diess auch Moquin-Tandon thut und in der That sind wenige Pflanzen einander so ähnlich, wie diese beiden. Sodann soll sich nach Auerswald bei Koch insoferne ein Irrthum finden, dass letzterer die Bracteen von *C. Marschallii ovato-lanceolatae* und die von *C. intermedium ovatae* nenne, während die ersteren gänzlich krautartig linear, die letzteren eilanzettlich membranös berandet seien. In der Angabe des vorzüglichsten, von Koch auch nur durch Cursivschrift hervorgehobenen Unterscheidungs-Merkmals von *C. Marschallii* aber, welches in dem tiefen Ausschnitte an der Spitze des Fruchtflügels besteht, stimmen sowohl Koch, als Auerswald überein, und finde ich diess auch an den von Letztern erhaltenen Exemplaren bestätigt.

Hiernach geht als Resultat dieser wiederholten Untersuchung der in Rede stehenden Arten hervor, dass die im vorigen Jahre durch Herrn Auerswald als *C. intermedium* von Danzig erhaltene Pflanze mit einem von Moquin-Tandon selbst bestimmten Exemplare von *C. Marschallii* vollständig übereinstimmt, dass dazu auch die von Koch gegebene Diagnose genau passt, dass endlich die von Herrn Klinggraeff mir überlassenen Exemplare von *C. intermedium* in der Fruchtbildung von *C. Marschallii* verschieden sind und mit andern im köngl. Herbarium sich befindenden Exemplaren dieser Art in jeder Hinsicht übereinkommen. Es bleibt mir sonach nichts übrig, als dabei zu verharren, dass sowohl das echte *C. intermedium*, als das echte *C. Marschallii* bei Danzig vorkommen und dass die mir von dem Vorsteher des Leipziger-Tauschvereins vorgeworfene Verwechselung beider Arten eine aus der Luft gegriffene Behauptung ist, welche ich mir nicht anders erklären kann, als dass bei der diesjährigen Vertheilung nur richtig bestimmte Exemplare von *C. intermedium* zum Tausch eingesandt waren.

Zum Schlusse mögen hier noch ein Paar Worte in Betreff der von Herrn Auerswald gegebenen Berichtigung oder Ergänzung der Koch'schen Diagnosen von *C. intermedium* in Bezug auf die Form der Deckblätter Platz finden. Diese sollen, wie bereits erwähnt, nach ihm bei *C. Marschallii* gänzlich krautartig linear sein, während sie bei *C. intermedium* eine eilanzettliche membranös berandete Form hätten. Herr Auerswald beruft sich hinsichtlich des *C. Marschallii* auf cultivirte Exemplare, sowie auf solche, welche bei Darmstadt und Schwetzingen gesammelt wurden.

Ehe ich jedoch die mir zu Gebote stehenden Exemplare dieser Arten auf dieses Merkmal hin einer wiederholten Untersuchung unterwarf. verglich ich, was andere Schriftsteller darüber beigebracht haben. So nennen Bluff und Fingerhuth (*Comp. flor. germ. ed. 2. tom. 1. p. 452.*) die obersten Deckblätter von *C. Marschallii* „*ovato-lanceolatae attenuato-acutae margine inferne cartilagineae*" und die von *C. intermedium* „*ovato-acuminatae margine catilagineo dimidiam laminam herbaceam aequante.*" Kittel bezeichnet in der zweiten Auflage des Taschenbuchs der Flora Deutschlands S. 270 die obersten Deckblätter von *C. Marschallii* als eiförmig, zugespitzt, stachelspitzig und die obern Deckblätter von *C. intermedium* als eiförmig zugespitzt, mit häutigem Rande von der halben Breite des grünen Rückens umgeben, stachelspitzig. Döll (rheinische Flora S. 289) gibt die Deckblätter von *C. Marschallii* als eiförmig, in eine Stachelspitze auslaufend an und Schultz (Flora der Pfalz S. 382) nennt die obern Deckblätter dieser Art eiförmig-lanzettlich verschmälert-spitzig, nebst den Blättern einnervig und stachelspitzig. Hieraus geht hervor, dass alle diese Angaben in Betreff der Deckblätter, namentlich von *C. Marschallii* bedeutend von der von Herrn Auerswald vorgeschlagenen Berichtigung der Koch'schen Diagnose abweichen. Bei einer abermaligen Untersuchung mehrerer Exemplare dieser beiden Arten von verschiedenen Fundorten fand ich nun gleichfalls, dass die Deckblätter von *C. Marschallii* meist eiförmig-lanzettlich, breit berandet, fasst ganz so wie bei *C. intermedium* waren, nur an einem Exemplare dieser Art sah ich einige Deckblätter linearisch-lanzettlich, aber am Grunde mit einem, wenn gleich schmalen häutigen Rande, während an demselben Exemplare andere weit kleiner, eiförmig-lanzettlich, lang zugespitzt und breit berandet waren. Auch an Exemplaren dieser Art, welche von Schwetzingen stammten und die ich in jüngster Zeit zu sehen Gelegenheit hatte, waren sämmtliche Deckblätter eiförmig-lanzettlich, zugespitzt und breit berandet, ganz in derselben Weise, wie sie sich an *C. intermedium* finden, woraus sich ergibt, dass die Form der Deckblätter bei *C. Marschallii* sehr unbeständig ist, wesshalb von dem genauen und sorgfältigen Bearbeiter der deutschen Flora, das Verhältniss des häutigen berandeten Theiles zu dem krautigen an den Deckblättern vielleicht absichtich unerwähnt gelassen ist; jedenfalls eignet sich dieser Theil nicht dazu, ein constantes Unterscheidungs-Merkmal anzugeben. Auch Moquin-Tandon, dieser gründliche Kenner der *Chenopodeen*, nennt in seiner monographischen Bearbeitung dieser Familie (De Candolle *Prodr. XIII. sect. 2. p. 140.*) die Deckblätter von *C. Marschallii* „*dilatato-ovatae attenuato-acutae* und führte *l. c. p. 141* in der Angabe der unterscheidenden Merkmale von *C. intermedium* und *C. Marschallii* wohl die verschiedene Gestalt der Früchte beider Arten an, berührte aber die angebliche Verschiedenheit der Deckblätter beider Arten mit keinem Worte und ganz mit Recht, denn sie existirt in der That nicht.

Berlin, im November 1855.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 005

Autor(en)/Author(s): Garcke August Friedrich Christian

Artikel/Article: Ueber das Vorkommen von Corispermum Marschallii Stev. Bei Danzig. 370-372